

St. Galler Richtplan genehmigt

Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) hat die Anpassung 09 des kantonalen Richtplans genehmigt. Damit können die Neuerungen angewendet werden.

Verkehrsmassnahmen festgelegt

Mit der Richtplan-Anpassung wird unter anderem grünes Licht gegeben für die weitere Bearbeitung des Einkaufs- und Freizeitzentren-Projektes im Gebiet Altfeld in St. Margrethen. Bezeichnet werden auch die Standorte, an denen künftig der Abbau von Steinen und Erde grundsätzlich möglich ist. Weiter werden im Richtplan die Siedlungs- und Verkehrsmassnahmen der Agglomerationsprogramme St. Gallen/Arbon-Rorschach und Obersee verbindlich festgelegt.

Erweiterung für Skigebiet

Im August 2009 hatte das Uvek die ausserordentliche Richtplan-Anpassung vom Herbst 2008 genehmigt. Damit kann das Skigebiet Flumserberg gegen Süden erweitert werden.

Die neuen und geänderten Blätter sowie die aktualisierte Karte des Richtplans werden in diesen Tagen allen Gemeinden und Regionen, aber auch den in- und ausländischen Nachbarn und den betroffenen Bundesstellen zugestellt. Sie können ab sofort auch beim Amt für Raumentwicklung und Geoinformation des Kantons St. Gallen bezogen werden. (red.)

JOURNAL

Mehr Einwohner in Vorarlberg

BREGENZ. Mit Stichtag 31. März waren in Vorarlberg 369 832 Personen mit Hauptwohnsitz und 23 257 Personen mit einem weiteren Wohnsitz gemeldet, teilt die Vorarlberger Landesstelle für Statistik in ihrem aktuellen Bericht mit. Gegenüber der letzten Erhebung vom 31. Dezember 2009 ist die Zahl der Hauptwohnsitze um 408 Personen gestiegen, jene der weiteren Wohnsitz um 485 Personen. (red.)

Pro-Helvetia-Direktor am Naturstimmen-Festival

ALT ST. JOHANN. Die Organisatoren des Klangfestivals Naturstimmen zwischen Auffahrt und Pfingsten vom 12. bis 24. Mai haben Pius Knüsel, Direktor von Pro Helvetia, zum Festival eingeladen. Er referiert am 15. Mai, 17 bis 18 Uhr, in Alt St. Johann. Knüsel ist seit 2002 Direktor der Schweizer Kulturstiftung. (red.)

Verband Dach und Wand mit neuem Präsidenten

ST. GALLEN. Der Verband Dach und Wand, Sektion St. Gallen, hat einen neuen Präsidenten und einen neuen Namen bekommen. An der Generalversammlung wurde Markus Leu von der St. Galler Firma A. Weibel AG Bedachungen/Fassadenbau gewählt. Er wird Nachfolger von Herman Merz als Sektionspräsident. Gleichzeitig wurde der Verbandsname in Gebäudehülle Schweiz, Sektion St. Gallen geändert. (red.)

Für Kloster-Sanierung fehlen 700 000 Franken

RAPPERSWIL-JONA. Ab Anfang Juli sollen die Kerngebäude des Klosters Wurbach renoviert werden. Die Kosten sind auf 5,3 Millionen Franken veranschlagt, wie die Zürichsee-Zeitung schreibt. Zurzeit fehlen 700 000 Franken. Das Kloster hofft, den Fehlbetrag während der Bauzeit noch aufbringen zu können. (red.)



Für Bruno Hollenstein in Wiezikon bei Sirmach ist die Handstickerei nur noch Hobby.

Bilder: Reto Martin

Die letzten Handsticker

Der Handstickmaschine ist ein Gutteil der Ostschweizer Stickereiblüte im 19. Jahrhundert zu verdanken. Von den einst 18 000 Stück sind noch eine Handvoll funktionstüchtig – und nur einer kennt das Handwerk noch von der Pike auf.

MARKUS WEHRLI

Zuletzt wurde es bitter: kaum Brot, fast nur noch Mais. Die Geschichte der Ostschweizer Stickerei ist bekanntlich wechselhaft. Einem rasanten Aufstieg zur eigentlichen Blüte gegen Ende des 19. Jahrhunderts folgte der tiefe Fall. In die Armut, in den Hunger. «Brot konnte sich die Familie meines Grossvaters in den schlimmsten Zeiten nicht mehr leisten», sagt Bruno Hollenstein. Die Geschichte der Toggenburger Familie Hollenstein ist eng mit derjenigen der Stickerei verzwirrt. Das Gepräge letzterer hat sich tief in die Familienchronik eingewirkt – Stich um Stich, bis heute.

Boom dank Maschinen

156 Nadeln stossen durch den Baumwollstoff. Das Geräusch erinnert an ein Segel, in das der Wind fährt und das er mit einem Schlag strafft – wusch. Bruno Hollenstein sitzt an der Handstickmaschine. Seine rechte Hand bedient die Kurbel, welche die beiden Wagen vor und zurück bewegt. An deren Spitzen die sogenannten Kluppen – Zangen, welche die Sticknadeln halten und durchs Tuch stossen. Auf der andern Seite des Tuches dasselbe

Bild. Die Kluppen greifen die Nadeln, der zweite Wagen fährt zurück und zieht den Faden durchs Tuch: sticken, halbmaschinell. Was zuvor von Hand erledigt wurde, ist vervielfacht. Die Nadel durchs Tuch treiben, das Garn durchziehen und zurück. Der Unterschied: Die Nadel der Handstickmaschine hat zwei Spitzen, das Nadelöhr ist in der Mitte.

«Benninger Uzwil» steht auf der Maschine, Baujahr um 1870. Wenn ein Produktionsmittel die Ostschweizer Stickerei zur Blüte getragen hat, dann ist es die Handstickmaschine. «Über 18 000 Stück waren um 1890 hier in Betrieb», sagt Hollenstein. Eine davon stand bei seinen Eltern im Weiler Ehratsrick bei Dreien. Vor allem hier hat sich die einst prägende Handmaschinenstickerei gehalten.

Von den vielen tausend Maschinen ist heute noch eine Handvoll betriebstüchtig. Und nur noch wenige Leute in der Ostschweiz beherrschen das Handwerk. An erster Stelle sein älterer Bruder, Bernhard Hollenstein, Lina Bischofberger im appenzellischen Reute, schliesslich Bruno Hollenstein selbst. Bernhard Hollenstein ist der einzige, der seine Sticke-

reien noch halb gewerbemässig produziert.

Ein Leben als Fergger

Weil die Maschine mit Muskelkraft betrieben wurde, war Sticken Männerarbeit. «Das tägliche Kurbeln hat meinen Vater gezeichnet, zuletzt war sein Rücken ganz krumm», sagt Hollenstein. Die Hollensteins waren eine typische Stickerfamilie, die Mutter und die fünf Kinder Teil des Betriebs. «Aufgabe der Kinder war vor allem Fädeln und Scherlen, weil wir für die feine Arbeit die richtigen Hände hatten», sagt Hollenstein. Am Morgen ging es zur Schule, nach-

mittags in den Betrieb. Feierabend war um 20 Uhr.

Seine beiden Brüder blieben im Metier. Bernhard Hollenstein arbeitete bei einer St. Galler Stickereifirma vier Jahrzehnte als Fergger, das heisst als Mittelsmann zwischen seiner Firma und den Heimarbeitern, die hauptberuflich oder im Nebenerwerb bei sich zu Hause stickten. Fergger sein hiess für den Warenaustausch sorgen, Ausbildner und Berater sein, den Lohn auszahlen. Bernhard Hollenstein hat viel gesehen, hat den endgültigen Niedergang der Stickerei erlebt. Hat nach dessen Pensionierung aber auch seinen Bruder Bruno mit der Handstickerei vertraut gemacht.

Niedergang ab 1890

3000 Stiche sind für das Berner Oberland-Abzeichen nötig, das Bruno Hollenstein stickt. Seine linke Hand bedient den Pentographen, eine Kopiervorrichtung, welche das zu bestickende Tuch haargenau in die richtige Position bringt. Er kurbelt – und wusch: Wieder ein Stich. Die Abzeichen vertreibt er über seine Webseite. 120 Stiche schafft Hollenstein in einer Stunde, zwei Arbeitstage wöchentlich sitzt er in seinem Kel-

ler. «Moderne Stickautomaten sind natürlich schneller. Viel schneller», sagt Hollenstein.

Der Zusammenbruch der Handmaschinenstickerei hat nur zum Teil mit dem Aufkommen der moderneren Schifflistickmaschinen zu tun. «Ausschlaggebend waren um 1890 vielmehr ein Rückgang der Nachfrage sowie massive Überproduktion», sagt Hollenstein. In die Armut führte, dass viele Bauern und Heimarbeiter Handstickmaschinen gekauft hatten und diese – ohne Einkünfte – nun abzahlen mussten. Es gab Mais, kaum Brot.

Der letzte Berufsmann

Für Bruno Hollenstein ist die Handmaschinenstickerei Hobby, für seinen Bruder Bernhard, den einstigen Fergger, weit mehr. Auf Anfrage produziert er heute noch, oft aufwendige Trachtenstickerei im folkloristischen Bereich.

In der Ostschweiz dürfte er der letzte sein, der sich auf alle Arbeitsgänge der Handmaschinenstickerei versteht. Er ist 74. Wissen und Können rund um das Handwerk werden mit ihm verschwinden.

www.handstickerei.ch



Gestickte Aufnäher.

Elektronik im SOB-Führerstand

Bei der Schweizerischen Südostbahn sind seit dem Fahrplanwechsel 2009/2010 neue elektronische Lokführerassistenten im Einsatz.

ST. GALLEN. Um den Überblick über die Datenmenge am Arbeitsplatz bewältigen zu können, hat SOB-Lokführer Martin Jost in der S9 auf dem Weg von Wil nach Nesslau einen elektronischen Helfer, ein Netbook mit dem Driver Information System (DIS). Hier sind Diensterteilungen, Fahrordnungen, Streckenpläne, Fahrzeiten und -geschwindigkeiten gespeichert.

Zuerst Software entwickelt

Bevor der elektronische Helfer für Lokführer eingeführt wurde, wurde die hauseigene Dispositionsoftware RailOpt entwickelt,



Bild: SOB

Abgleich im Büro: Auf dem Bildschirm erscheinen alle für den Lokführer relevanten Signale, Bahnübergänge, Langsamfahrstellen und andere.

die jederzeit fahrdienstliche Neuigkeiten drahtlos abrufbar macht. Damit wurde die gesamte Planung der SOB in diesem Bereich revolutioniert: «Ohne die in nur acht Monaten entwickelte Software würden wir ins Eisenbahnsteinzeitalter zurückversetzt. Im Störfall wären wir aufgeschmissen», sagt Disponent Christian Steffen heute.

Gerät mit Zukunft

DIS ist im Alltag bei den SOB-Lokführern angekommen. Das Interesse anderer Bahnen zeige, dass dies eine gute Entscheidung war, teilt die SOB mit. (red.)

Neue Verlagsleiterin

ST. GALLEN. An der Hauptversammlung des Vereins Ostschweizerinnen.ch wurden neue Vorstandsmitglieder gewählt. Beatrice Kayar hat als Verlagsleiterin ihren Rücktritt erklärt. Das Amt wurde inzwischen intern mit Sonja Kaufmann wieder besetzt. Yvonne Ziegler, Gemeinderätin aus Wald AR, wurde einstimmig als Aktuarin in den Vorstand gewählt. Martina Signer, Psychologische Beraterin, wurde neu zur Beisitzerin für das Ressort Politik ernannt. Ihre Aufgabe: die Ostschweizerinnen.ch und die Politik einander näherzubringen, besonders im Hinblick auf die Neuwahlen 2011. Martina Signer stammt aus einer politisch orientierten Familie und ist selber seit zwei Jahren CVP-Mitglied. (red.)